

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Mus.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,00 Mark.
Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die halbgepaarte Preis.
Zeile kostet einen Raum 1,- Mr.
Bei einmaliger Aufnahme 20, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei
100maliger Aufnahme 10 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telephon-Nr. 98.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Bei Abdruck unserer Originalarikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Wihmann, Bochum.
Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Wiemelerstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Auskrate an einem bestimmten Platz oder Tage zur Aufnahme gelangen.

„Noblesse oblige.“*)

Nun haben die Werksvertreter auf's neu
Die Wahrheit des Sakes bewiesen:
„Es ist kein Wahns — wir sind so human,
Wie man uns immer gepräst.“ —

Sie haben wieder, deutlich und klar.
Vor aller Welt es gesprochen:
„Wir sind so human — es ist kein Wahns,
Wir haben das Wort nicht gebrochen.“ —

Man wollte die alten Knappen frisch
Mit Rentenreihung beschwören —
Aber gelang es, frisch, frömm und fröh,
Dem bösen Anschlag zu wehren. —

Die alten Knappen, so flech und matt,
Sie sollte der Mannion noch delcken —
Ihr morscher Leib noch tragen die Last.
Der so schon benötigt der Krücken. —

Man wollte sie, die dem Himmel nah,
Noch quälen mit Erdentands Sorgen —
Wie aber haben es abgewehrt,
Nun sind sie beschlägt und geborgen. —

H. K.

*) Ich verpflichtet (selbstig zu handeln). So dachten jedenfalls auch die Werksvertreter im Knappenschaftsworstande und schauten deshalb den in der letzten Sitzung wieder eingebrachten Antrag um Wiederstellung der alten Qualitäten vor 1828 ab.

Die Redaktion.

In Preußen ist keine Veränderung der Verhältnisse eingetreten, hier hat sich vielmehr nach Inkrafttreten des durch und durch kapitalistischen Allgemeinen Berggesetzes (24. Juni 1866) das Arbeiterrecht außerordentlich vermehrt! Auch in den zufällig günstigeren Jahren ist Preußen mit der Bergmannsverunglimplik England stets weit voraus. Es sind Bergarbeiter höchst verunglimplik pro 1000:

	in England	in Preußen
1802:	1,281	1,858
1803:	1,258	1,802
1804:	1,243	1,703

Über 30 Prozent Bergarbeiter werden jährlich in Preußen mehr getötet wie in England! Das der englische Bergbau mindestens ebenso viele „natürliche“ Gefahrenquellen besitzt, wie der preußische, beweist uns die Statistik über Stein- und Kohlenfälle. 1904 haben sich von der Gesamtzahl der Todesfälle erzielt infolge von Stein- und Kohlenfall in Preußen 30 Proz., in England 80 Proz. Diese Todesart ist maßgebend für die Beurteilung des Grades der vorhandenen „natürlichen“ Gefahren im Bergbau; so befehlen uns die Abhandlungen der hervorragendsten Bergbauschwesterfertigkeit. Nun wohl, es ist darum unbefriedigbar, daß der englische Bergbau ein sich lebensgefährlicher ist, und trotzdem verunglimplik dort weniger Arbeiter wie in Preußen-Deutschland. Auch in Belgien und Frankreich ist die Unfallziffer viel geringer wie bei uns. Woran liegt das? In England, Frankreich und Belgien helfen Arbeiterschutze kontrollen sehr segensreich für den Belegschaftsschutz wirken. In Preußen-Deutschland dagegen weiß man die Bergleute mit ihrer Förderung nach Arbeiterschutze in schroffster Weise zu rütteln. Im preußischen Dreiklassenparlament wird der Bergmann als eine Sache behandelt, die ausländische Berggesetzgebung behandelt den Bergmann als Mensch.

Medet die Tatsache nicht eine durchdringend anklagende Sprache, daß im Braunkohlenbergbau, obwohl mindergefährlich wie der Steinkohlenbergbau, doch die höheren Unglücksziffern vorkommen? Von 1800 Steinkohlenbergleuten im Ruhrgebiet sind jährlich 0,877 durch Stein- und Kohlenfall getötet worden; von 1800 Braunkohlenbergleuten im Oberbergamtbezirk Halle aber 1,666 — ein grauenhaftes Betriebsergebnis, das die menschenverachtende Misswirtschaft im Braunkohlenbergbau grell beleuchtet. In ganz Deutschland verunglimplik 1904 pro 1000 Braunkohlenbergleute 1,873, pro 1000 Steinkohlenbergleuten aber 2,400; auf 1000 Bergarbeiterleute 1,079, auf 1000 Bergarbeiter 2,166! — auch hier wieder in den am wenigsten aus natürlichen Gründen gefährdeten Betrieben die höchste Todesziffer! Kann man von Arbeiterschutz reden, wenn in dieser Weise zahlreiche Menschenleben der Vernichtung anheimfallen?

Zugegeben sind im deutschen Bergbau tödliche und schwere Unfälle vorgekommen:

1886:	2205	gleich 6,50 auf 1000 Arbeiter
1895:	4006	11,39
1900:	6804	12,19
1904:	9050	15,49

Ist das keine gräßliche Blutstat sit? Wüssten alle diese tausende und abertausende Menschen unbedingt getötet oder verkrüppelt werden? Mein, und tausend mal nein! 619.849 Menschen sind allein von 1894 bis insl. 1904 in der Bergbauindustrie Deutschlands leicht und schwer verletzt oder getötet worden 1885/86 bis insl. 1904 sind in unserer Bergbauindustrie 102.252 Menschen erheblich verkrüppelt oder gleich getötet worden!!! Ein ungeheure Blutstrom! Tausende und abertausende Kameraden waren sicherlich vor Verkrüppelung und gewaltsamem Tod bewahrt, wenn unser Arbeiterschutz nicht so erbärmlich wäre! Aber die Geldsack-Sozialpolitiker verstopfen ihre Ohren vor den Klagen der Bergleute, hören nicht das Weinen der Witwen und Waisen in der Bergmannswohnung, wo der Gatte und Vater auf dem Leichentuch liegt, sehen nicht die entsetzliche Melancholie der Massengräber in den Bergwerksreden. Und die so mit Herzen von Eis den Blutstrom angeschworen lassen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, mit Hilfe der Bergarbeiter, durch gesetzliche Feststellung von Arbeiterschutz, zahlreichen Müttern, Vätern, Frauen und Kindern ihre Liebe zu erhalten, diese Eisherzigkeiten führen auch noch die Worte „Christentum“ und „Vaterlandsliebe“ im Mund. Doch groß ist in der Bergarbeiterschaft, deshalb die Schwüle im Bergarbeiter. Wollen die Vermeigerer des Arbeiterschutzes wahrhafte Christen und Patrioten im Sinne des menschenliebenden, armen Zimmermannschores von Nazareth sein, dann müssen sie dem Bergmann sein Menschentrecht gewähren.

Soeben geht uns der Rechenschaftsbericht über die Knappenschaftsvereine in Preußen 1904 zu. Auch dieser amtliche Bericht wirft ein sehr tristes Licht auf den Bergarbeiterschutz. 72 Knappenschaftsvereine bestanden, eine ganze Reihe mit winziger Mitgliederzahl und besspielloß flüchtigen Leistungen. Seit dem preußischen Gesetz vom 20. Mai 1860, welches die Werkbesitzer zu Herren der Knappenschaftsklasse machte und die meistzahlenden Arbeiter entzögte, verlangen die Bergleute eine Reform des Knappenschaftswesens. Der Landtag aber erhielt nicht daran, sondern der aufreizenden Wahrheit zum Trotz erklärte die Geldsackpolitiker die Knappenschaftsklassen sogar als Muster von Wohlfahrtseinrichtungen. Vor einigen Jahren ist regierungseitig ein ziemlich arbeiterfreundlicher Entwurf zur Reform der K.-V. bekannt gemacht worden; aber das Dreiklassenwahlparlament will ihn nicht.

1904 hatten die 72 preußischen Knappenschaftsvereine 650.156 Mitglieder, auf die 383.601 Knapschaftsfälle kamen! Auf 1000 Knappenschaftsmitglieder entfielen Knapschaftsfälle 1885: 529, 1890: 547, 1895: 565, 1904: 590! Wer will angesichts dieser Schamstatistik bestreiten, daß der Bergmannsstandkörperlich ruiniert wird, wenn kein besserer Arbeiterschutz eintritt? An sich sind die Schichtzahlen schon zu lang, die von altersher übliche Achtstundenschicht ist durch die neuere Berggesetzgebung, die nur dem Unternehmertum nützt, nicht bewahrt werden. Beinhaltet zwölfstündige regelmäßige Schichten sind für hunderttausende Kameraden innerhalb des letzten halben Jahrhunderts eingeführt worden. Nebenstunden und Doppelschichten ruinierten die Bergmannsgehinde noch schlimmer. Der Menschheit ganzer Jammer fahrt uns an, sehen wir die zusammengekauften Mofaten der Grubenpolizei!

1861/65: 3,240 1891/95: 1,524
1881/85: 2,007 1896/1900: 1,328
Also ist innerhalb dieser vierzig Jahre die bergmännische Todesziffer in England rapide gefallen. Sehen wir uns daneben die preußische Todesziffer an. Von 1000 preußischen Bergleuten verunglimplik tödlich:
1861/66: 2,167 1881/80: 2,455
1867/80: 2,485 1891/1900: 2,185

von der mittelstarken Schicht nach Hause wankten. Nein Wunder, daß der Bergmann früher wie andere Volksgenossen invalide ist und rascher ins Grab sinkt. Die Arbeitsfähigkeit wird heruntergedrückt, schneller ist der Knappe „bergstätig“.

Das durchschnittliche Lebensalter beim Eintritt in die Gewaltigkeit betrifft bei den preußischen Knappenschaftsmitgliedern:

1861 1863 1868 1890 1904

55,0 Jahre 52,3 Jahre 48,8 Jahre 46,7 Jahre
Fast 9 Jahre Verkürzung der Arbeitsfähigkeit! Wohin wird das führen, wenn kein wirkamer Arbeiterschutz geschaffen wird?

In Niedersachsen waren 1904 die zur Ganzinvalideit verurteilten Knappenschaftsmitglieder 48,8 Jahre alt, in Oberhessen 46, im Saargebiet 45, im Ruhrgebiet 42,5. In diesem Alter beginnt der „bessere Bürger“ erst sein Leben zu geniessen, der Bergmann ist dann schon körperlich kaput! Erstreckend schnell ist der Knappe aufgerieben. Nach durchschnittlich 28,1 Jahren „Dienstzeit“ ist das Knappenschaftsmitglied im Oberbergamtbezirk Halle (Saale) in der Knappenschaftszeit 1870, im Oberbergamtbezirk Alzey 1871, im Saarland 1872, im Oberbergamtbezirk Bonn nach 25,7 „Dienstjahren“, im Oberbergamtbezirk Dortmund nach 21 „Dienstjahren“, im Oberbergamtbezirk Breslau nach 19,7 „Dienstjahren“. Eine Verließweile, die so schnell mit der Arbeiterkraft fertig ist, ruiniert die Volksgesundheit, zerstört ungeheuer viele unersegliche Werte. Denn der größte Nationalreichtum ist eine gesunde, leistungsfähige Arbeiterschaft. Ist dieser Kern unserer Volksreichtum zerstört, so bricht das ganze Gebäude zusammen. Und wer kann ernstlich daran zweifeln, daß in der Bergarbeiterschaft schlechende Krankheiten, zunehmende Verkrüppelung und Verunglimplik stärkerlich hausen?

Unser Bergarbeiterschutz ist nur Glitter und Laut, Theaterdeoration, hinter der sich Jammer und Elend verbirgt. Langsam aber sicher geht die Bergarbeiterschaft den Krebsgang, wenn nicht bald der Verwüstung ein Ende bereitet wird. Hier mit einem guten Bergarbeiterschutz geht! Das Volkswohl über den kapitalistischen Profit! Mit bergmännischer Fähigkeit müssen unsere Kameraden sich wirtschaftliche Macht verschaffen durch den Zusammenschluss aller Leidensgenossen im Bergarbeiterverband. Nur wer die Macht hat, bekommt auch sein Recht. Das unbestreitbare Bergarbeiterrecht ist ein grundlicher Bergarbeiterschutz.

Zur Lohnbewegung im Königreich Sachsen.

Ein Erfolg.

Der Verein für bergbauliche Interessen hat der Lohnkommission folgendes Schreiben zugesetzt:

Verein für bergbauliche Interessen.

Einschreiben.

Zwickau f. S., den 28. Nov. 1905.

An Herrn Richard Hermann Schneider

Oberhöhendorf b. Zwickau.

Nachdem den hiesigen Steinkohlenwerken und dem unterzeichneten Vereine am 24. dieses Monats verschiedene von einer fünfzehnjährigen Lohnkommission unterzeichnete Forderungen zugestellt worden sind, erwidern wir Ihnen zugleich im Namen unserer Mitglieder, daß, wie Ihnen bekannt sein dürfte, der geordnete Weg, wegen Lohnforderungen mit den Werken zu verhandeln, durch die bestehenden Arbeiterausschüsse führt.

Wir hatten uns an diesen gesetzmäßigen Weg gebunden und sind daher nicht in der Lage, mit Ihnen in nähere Verhandlungen zu treten.

Wir teilen Ihnen jedoch mit, daß die Werke das, was Sie in der Lohnfrage Ihren Belegschaften zu eröffnen haben, dasselbe durch die bestehenden Arbeiterausschüsse beziehentlich direkt gleichzeitig kundgeben.

Hochachtungsvoll!

Der Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen zu Zwickau. Alfred Wiede.

Gewelt das Schreiben. Kurz nach Zustellung desselben an die Lohnkommission sind denn auf den metzen — vielleicht auf allen — Werken Aufschläge erfolgt, die die Zugeständnisse der Werksverwaltung bezw. des Vereins für bergbauliche Interessen enthielten. Bekannt gemacht wurde, daß infolge der Teuerung der Lebensmittelpreise eine Teuerungsablage bewilligt wird und zwar

für Arbeiter über 21 Jahre pro Schicht 25 Pf.
für Arbeiter unter 21 15.

Mehr zu bewilligen sei man nicht in der Lage und auch dieser Forderung kann nur stattgegeben werden, indem eine Kohlenpreissteigerung (1) angenommen wird. Der Verein für bergbauliche Interessen rechtfertigt sein Verhalten, denn auch durch einen Bericht, den er in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen veröffentlichte. Auf diesen Bericht heute einzugehen, ist nicht nötig. Es finden vom 10. Dezember ab eine Reihe Bergarbeiterversammlungen in Sachsen statt, in denen sich die Belegschaften ja über die Zugeständnisse aussprechen werden. Wir enthalten uns daher für heute jeder Kritik. Nur eins wollen wir hier sagen: Unsere Kameraden stehen vor schwierigen Aufgaben. Wenn etwas erreicht wird, so verdanken es die fälschlichen Bergarbeiter der Organisation bzw. den organisierten Kameraden. Die Lohnzulage wird aber allen Bergleuten zugute kommen, auch solchen, die gegen die Arbeiterinteressen sich hundertfach versündigen. Diese Leute werden uns in Zukunft unsere Erfolge auch wieder illyrisch machen. Darum heißt es sich für die Zukunft sichern, daß uns durch die Unorganisierten nicht die Erfolge wieder verloren gehen. Unermüdlich muß diesen Leuten gezeigt werden, daß sie in die Organisation gehören. Nur Gesindel kann an den Früchten zeihen, die andere für sie kämpften. Von diesem Gesindel haben wir leider zu viel in Sachsen, darum Bergarbeiter sollten wir in wenigen Monaten nicht die alten Klagen wieder erheben müssen, so heißt es jetzt die Organisation aufzubauen. Das seid ihr euch selbst schuldig.

Was oben geschrieben wird, gilt auch für die Kameraden im Augsburger Oelsnitzer Beden. Auch hier hat der Verein für bergbauliche Interessen zu Augsburg einige Bewillnisse geahnt und sind

durch diese Beschlüsse in gleicher Weise wie im Börsen- den Beleg- schlossen zur Kenntnis gebracht.

Im Plauenschen Grund und im Zittauer Braunkohlenrevier besteht man gleichfalls eine Volumenbegrenzung vor. Im Leipziger Becken haben einige Werke Zugeständnisse gemacht, andere verhielten sich bisher noch ablehnend. Wir sind nun neugierig, wie sich der klassische Fleisch einer Volumenförderung gegenüber verhalten wird. Der Fleisch steht ganz erledigte Überfluss und seinen Abschlägen und da sollte man meinen, es bedürfe seines Antrages, um eine Ausbebung der Bergarbeiterkluhe vorzunehmen. Aber freilich, Vater Staat wird sie hilflos. Man sieht in sich wohl keine andere Bestimmung, als ungehemmte Belastungen und Un- gerechtigkeiten auf das arbeitende Volk in Sachsen auszuüben, darum bleibt man den Klagen gegenüber so lange taub, wie man kann. Versammlungen sollen weiter statt in Gersdorf, Bit au, Plauenscher Grund und Leipziger Becken. Die Geradörfer Ver- sammlung nahm Stellung gegen einen Antrag des Kaisergenbe- Das Werk verdächtigte den Kameraden Polomny, die Unwahrheit gesagt zu haben. Dieser rechtführte sich natürlich gründlich und die massenhaft besuchte Versammlung stimmte unserem Kameraden an, daß es für die Kaisergrube besser ist, nicht unter Bericht zu stehen, in die Versammlungen zu schicken und nicht solche, die die Belegschaft zusammenrufen wie "Leipziger Auerleiter" und dann das Werk blamierten. Polomny nahm die Gelegenheit wahr, um mit der Kaisergrube gründliche Abrechnung zu halten.

In Zittau bei Zittau hat man einen Sieger gegen den Kameraden Polomny aufgeboten. Frech wie Dölar fügte der Mann die vielfach völlig verlaufenen Kohlenlöcher in der Zittauer Gegend herauszuhauen. Die Quittung, die er von unseren Kameraden wie auch vom Kameraden Hoffel erhielt, rief bei den zahlreichen Bürgern sinnistige Furcht hervor. Unseren Steigerlein brauchen die Kosten und er rückte pflichtig aus, nicht einmal das "Gut Stadt", das ihm nachgerufen wurde, erwidernd.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter- Versicherung.

Wichtiges von den Unfallversicherungsansprüchen gemäß § 25

Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes.

Die Unterstützungsplast von Kranken-, Sterb-, Invaliden- und anderen Unterstützungsstufen, sowie von Armenverbänden gegenüber Unfallrentnern wird nach § 25 Absatz 1 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes durch dieses Gesetz nicht bestimmt. In seinem Absatz 2 bestimmt dann § 25: Wenn auf Grund solcher Verpflichtung Unterstützungen für einen Beitrag geleistet werden, für welchen den Unterstützten nach Maßgabe dieses Gesetzes ein Entschädigungsanspruch zustande oder noch zusteht, so ist hierfür den die Unterstützung gewährbaren Kassen, Gemeinden oder Armenverbänden durch Überweisung von Rentenbeträgen Graz zu leisten." Um die Auslegung dieser Bestimmung handelt es sich in einem Rechtsstreit des Berginvaliden-Grunde zu Eisleben (Westfalen) über den Allgemeinen Knappenschaftsverein zu Bochum. Dieser Verein hatte auf Grund des Berggesetzes Grunde dauernd eine Berginvalidenrente von 15 Mark monatlich zu zahlen. Daneben ließ aber eine Verpflichtung der Knappenschafts-Versicherung zur Gewährung der Unfallrente für völlig erwerbsunfähige Unfallverletzte. Gemäß § 25 Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes wurden aus der Unfallrente Entgelte von 15 Mark monatlich dem Knappenschaftsverein als Entgelt für die von ihm gewährte Berginvalidenrente überwiesen. Das war jedoch nicht möglich während eines längeren Zeitraumes in den Jahren 1903–1904, wo der Verletzte seitens der Knappenschafts-Versicherung offenbar in Krankenhauspflege genötigt, denn in der Zeit erhielt er ja nach dem Gesetz keine Rente und seine Angehörigen nur die alten aufrechnungsfähige Altersbezugsunterstützung. Nachdem Grunde die alte Krankenhauspflege bekommen war, erhielt er wieder Unfallrente in der früheren Höhe. Jetzt verlangte der Knappenschaftsverein (die Kasse der Bergleute) nicht nur die ihm ohne Weiteres wieder aufzuhaltende Überweisung von 15 Mark monatlich aus der Unfallrente, sondern verlangte auch nachträgliche Überweisung des entsprechenden Betrags, die er zur Zeit der von der Berufsgenossenschaft geleisteten Krankenhauspflege bei Verletzen nicht erhalten konnte. Und zwar wollte der Knappenschaftsverein monatlich die halbe Unfallrente solange überwiesen haben, bis dadurch neben den laufenden 15 Mark auch die ihm damals entgangenen jährlich 170 Mark gedeckt seien. Da Grunde dagegen protestierte, so übernahm die Berufsgenossenschaft nur wieder die 15 Mark monatlich und hinterließ die dann noch strittige Summe von 170 Mark bei der Regierungskasse in Arnsberg. G. klagte darauf gegen den Knappenschaftsverein zu Bochum mit dem Antrage, ihn zu verurteilen, darin zu willigen, daß die 170 Mark an ihn ausgezahlt werden. Es wurde gestellt, gemacht § 25 Absatz 2 könne nur so aufgefaßt werden, daß wegen in bestimmt der Zeit gewährter Unterstützungen durch die genannten Kassen von diesen nur Entgelte aus den Unfallrenten fällig seien, gesordert werden könne. Deshalb besteht ein Unfallversicherungsanspruch in der strittigen Höhe hier überhaupt nicht, da zur Zeit der von der Berufsgenossenschaft gewährten Krankenhauspflege dem Kläger Anspruch auf Unfallrente überhaupt nicht bestand.

Der Bezirksausschuss zu Arnsberg wies jedoch die Klage ab und bestand dem Knappenschaftsverein die 170 Mark zu, indem er ansprach: Zudem § 25 des neuen Unfallversicherungsgesetzes aus dem eisachen Nebenergebnis" des Entschädigungsanspruchs des § 8 des alten Gesetzes einen "Entgelt" der Aufwendungen aus Rentenbeträgen gemacht habe, sei klar als Absicht des Gesetzes zum Ausdruck gebracht worden, daß die Rente für ihren Entgelt nicht angewiesen sei auf diejenigen Rentenbeträge welche für die gleichen Zeiträume fällig seien, wie die von ihr gewährte Unterstützung, sondern da sie sich auch an die später fällig werdenen Rentenbeträge halten dürfe, wenn nur die Unterstützung für einen Zeitraum gewährt sei, für welchen dem Unterstützten ein Entschädigungsanspruch aus dem Unfallversicherungsgesetze bestand oder noch bestand. Das trifft vorliegend zu.

Das Ober-Berwaltungsgesetz zu Berlin bestätigte in der letzten Sitzung des dritten Senats dieses Urteil, unter Verweisung der Meinung des Klägers.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Mit der Fleischnot beschäftigte sich der vorige Woche in Berlin zugleich erste deutsche Städtag, und nahm gegen eine Stimme – ein alter Bürgermeister – folgende Leitsätze an:

1. Es besteht zur Zeit in Deutschland eine ganz außergewöhnliche Höhe der Fleischpreise, insbesondere der Schweinefleischpreise, an deren abhängiger Befestigung alle Kreise des Volkes, insbesondere die minderbenützte Bevölkerung der Städte, ein dringendes Interesse haben.

2. Die Ursache solcher Steuerungen ist darin zu erblicken, daß die inländische Viehproduktion dem starken Wachstum der Bevölkerung gegenüber nicht stetig imstande ist, den inländischen Bedarf an Fleischnahrung zu decken, insbesondere nicht nach den erfahrungsgemäß sich wiederholenden Wintern in Südtirolen. Die Behauptung, daß der Zwischenhandel die Verantwortung für die heutige Fleischsteuerung abgebe, kann als zutreffend nicht angesehen werden.

3. Zur Deckung des einheimischen Fleischbedarfs ist deshalb der Rückgriff auf die Vieh- und Fleischmärkte des Auslandes unter voller Wahrung des Seuchengefäßes zu tun, die einheimischen Viehbestände geboten.

Die bestehenden Einfuhrverbote und Einfuhrverboten überschreiten zum Teil das durch die Preisgestaltung im zentralen und sanitären Interesse vorgesehene Maß und führen dazu, die Einfuhr, auch wo sie zugelassen ist, unvorteilhaft zu machen.

4. Von den vorgeschlagenen Abhälftenmitteln kann die unmittelbare

Besorgung der Bevölkerung mit Fleisch durch die städtischen Ver-

waltungen als geeignetes Mittel zur wirklichen, dauernden Befestigung der Fleischsteuerung nicht angesehen werden.

5. Dagegen erachtet der deutsche Städtag als geeignete Mittel gegen die Fleischsteuerung

die möglichst umschiederte Einfuhr lebendes Viehs aus dem Aus-

lande unter voller Wahrung aller veterinärpolitisch notwendigen

Schutzmaßregeln – zur Abschaffung in öffentlichen Schlachthäusern,

die Einfuhr ausgeschlachteten Fleisches aus dem Auslande unter

Bestrafung einer summe nicht unbedingt gewünschten Erfordernisse

ausgestellt.

die Einfuhr ausländischen Fleischfettisches und sonstiger Fleisch- dauerwaren;

die Verminderung der Höhe und Eisenbahntarife für Buttermittel im Hafen bestehender Butternot.

6. Der deutsche Städtag erklärte, daß die Behandlung der Fleisch- steuerungsfrage durch die maßgebenden Instanzen des Reiches und einzelner Bundesstaaten die berechtigten Interessen der städtischen Be- völkerung schützt.

Ob der Schmelzleiter und Landwirtschaftsminister Boden bestätigt nun mehr mit der Fleischnot vor dem Durchgang stehen führt und die Grenzen öffnet, bleibt abzuwarten. Im Interesse des gesamten we- tätigen Volkes liegt das entschieden. Der Gegner dieser Resolution war der Bürgermeister Woden von Weidenfels. Diesem Herrn, der eine Stadt vertreibt, in der viele armes, hungriges Braunkohlenarbeiter wohnen, darum bleibt man den Klagen gegenüber so lange taub, wie man kann. Versammlungen sollen weiter statt in Gersdorf, Bit au, Plauenscher Grund und Leipziger Becken. Die Geradörfer Ver- sammlung nahm Stellung gegen einen Antrag des Kaisergenbe-

Das Werk verdächtigte den Kameraden Polomny, die Unwahrheit gesagt zu haben. Dieser rechtführte sich natürlich gründlich und

die massenhaft besuchte Versammlung stimmte unserem Kameraden an, daß es für die Kaisergrube besser ist, nicht unter Bericht zu stehen, in die Versammlungen zu schicken und nicht solche, die die Belegschaft zusammenrufen wie "Leipziger Auerleiter" und dann das Werk blamieren. Polomny nahm die Gelegenheit wahr, um mit der Kaisergrube gründliche Abrechnung zu halten.

In Zittau bei Zittau hat man einen Sieger gegen den Kameraden Polomny aufgeboten. Frech wie Dölar fügte der Mann die vielfach völlig verlaufenen Kohlenlöcher in der Zittauer Gegend herauszuhauen. Die Quittung, die er von unseren Kameraden wie auch vom Kameraden Hoffel erhielt, rief bei den zahlreichen Bürgern sinnistige Furcht hervor. Unseren Steigerlein brauchen die Kosten und er rückte pflichtig aus, nicht einmal das "Gut Stadt", das ihm nachgerufen wurde, erwidernd.

7. Der deutsche Städtag erklärte, daß die Behandlung der Fleisch- steuerungsfrage durch die maßgebenden Instanzen der städtischen Be- völkerung schützt.

Ob der Schmelzleiter und Landwirtschaftsminister Boden bestätigt

sich nun mehr mit der Fleischnot vor dem Durchgang stehen führt und die Grenzen öffnet, bleibt abzuwarten. Im Interesse des gesamten we- tätigen Volkes liegt das entschieden. Der Gegner dieser Resolution war der Bürgermeister Woden von Weidenfels. Diesem Herrn, der eine Stadt vertreibt, in der viele armes, hungriges Braunkohlenarbeiter wohnen, darum bleibt man den Klagen gegenüber so lange taub, wie man kann. Versammlungen sollen weiter statt in Gersdorf, Bit au, Plauenscher Grund und Leipziger Becken. Die Geradörfer Ver- sammlung nahm Stellung gegen einen Antrag des Kaisergenbe-

Das Werk verdächtigte den Kameraden Polomny, die Unwahrheit gesagt zu haben. Dieser rechtführte sich natürlich gründlich und

die massenhaft besuchte Versammlung stimmte unserem Kameraden an, daß es für die Kaisergrube besser ist, nicht unter Bericht zu stehen, in die Versammlungen zu schicken und nicht solche, die die Belegschaft zusammenrufen wie "Leipziger Auerleiter" und dann das Werk blamieren. Polomny nahm die Gelegenheit wahr, um mit der Kaisergrube gründliche Abrechnung zu halten.

In Zittau bei Zittau hat man einen Sieger gegen den Kameraden Polomny aufgeboten. Frech wie Dölar fügte der Mann die vielfach völlig verlaufenen Kohlenlöcher in der Zittauer Gegend herauszuhauen. Die Quittung, die er von unseren Kameraden wie auch vom Kameraden Hoffel erhielt, rief bei den zahlreichen Bürgern sinnistige Furcht hervor. Unseren Steigerlein brauchen die Kosten und er rückte pflichtig aus, nicht einmal das "Gut Stadt", das ihm nachgerufen wurde, erwidernd.

8. Der deutsche Städtag erklärte, daß die Behandlung der Fleisch- steuerungsfrage durch die maßgebenden Instanzen der städtischen Be- völkerung schützt.

Ob der Schmelzleiter und Landwirtschaftsminister Boden bestätigt

sich nun mehr mit der Fleischnot vor dem Durchgang stehen führt und die Grenzen öffnet, bleibt abzuwarten. Im Interesse des gesamten we- tätigen Volkes liegt das entschieden. Der Gegner dieser Resolution war der Bürgermeister Woden von Weidenfels. Diesem Herrn, der eine Stadt vertreibt, in der viele armes, hungriges Braunkohlenarbeiter wohnen, darum bleibt man den Klagen gegenüber so lange taub, wie man kann. Versammlungen sollen weiter statt in Gersdorf, Bit au, Plauenscher Grund und Leipziger Becken. Die Geradörfer Ver- sammlung nahm Stellung gegen einen Antrag des Kaisergenbe-

Das Werk verdächtigte den Kameraden Polomny, die Unwahrheit gesagt zu haben. Dieser rechtführte sich natürlich gründlich und

die massenhaft besuchte Versammlung stimmte unserem Kameraden an, daß es für die Kaisergrube besser ist, nicht unter Bericht zu stehen, in die Versammlungen zu schicken und nicht solche, die die Belegschaft zusammenrufen wie "Leipziger Auerleiter" und dann das Werk blamieren. Polomny nahm die Gelegenheit wahr, um mit der Kaisergrube gründliche Abrechnung zu halten.

In Zittau bei Zittau hat man einen Sieger gegen den Kameraden Polomny aufgeboten. Frech wie Dölar fügte der Mann die vielfach völlig verlaufenen Kohlenlöcher in der Zittauer Gegend herauszuhauen. Die Quittung, die er von unseren Kameraden wie auch vom Kameraden Hoffel erhielt, rief bei den zahlreichen Bürgern sinnistige Furcht hervor. Unseren Steigerlein brauchen die Kosten und er rückte pflichtig aus, nicht einmal das "Gut Stadt", das ihm nachgerufen wurde, erwidernd.

9. Der deutsche Städtag erklärte, daß die Behandlung der Fleisch- steuerungsfrage durch die maßgebenden Instanzen der städtischen Be- völkerung schützt.

Ob der Schmelzleiter und Landwirtschaftsminister Boden bestätigt

sich nun mehr mit der Fleischnot vor dem Durchgang stehen führt und die Grenzen öffnet, bleibt abzuwarten. Im Interesse des gesamten we- tätigen Volkes liegt das entschieden. Der Gegner dieser Resolution war der Bürgermeister Woden von Weidenfels. Diesem Herrn, der eine Stadt vertreibt, in der viele armes, hungriges Braunkohlenarbeiter wohnen, darum bleibt man den Klagen gegenüber so lange taub, wie man kann. Versammlungen sollen weiter statt in Gersdorf, Bit au, Plauenscher Grund und Leipziger Becken. Die Geradörfer Ver- sammlung nahm Stellung gegen einen Antrag des Kaisergenbe-

Das Werk verdächtigte den Kameraden Polomny, die Unwahrheit gesagt zu haben. Dieser rechtführte sich natürlich gründlich und

die massenhaft besuchte Versammlung stimmte unserem Kameraden an, daß es für die Kaisergrube besser ist, nicht unter Bericht zu stehen, in die Versammlungen zu schicken und nicht solche, die die Belegschaft zusammenrufen wie "Leipziger Auerleiter" und dann das Werk blamieren. Polomny nahm die Gelegenheit wahr, um mit der Kaisergrube gründliche Abrechnung zu halten.

In Zittau bei Zittau hat man einen Sieger gegen den Kameraden Polomny aufgeboten. Frech wie Dölar fügte der Mann die vielfach völlig verlaufenen Kohlenlöcher in der Zittauer Gegend herauszuhauen. Die Quittung, die er von unseren Kameraden wie auch vom Kameraden Hoffel erhielt, rief bei den zahlreichen Bürgern sinnistige Furcht hervor. Unseren Steigerlein brauchen die Kosten und er rückte pflichtig aus, nicht einmal das "Gut Stadt", das ihm nachgerufen wurde, erwidernd.

10. Der deutsche Städtag erklärte, daß die Behandlung der Fleisch- steuerungsfrage durch die maßgebenden Instanzen der städtischen Be- völkerung schützt.

Ob der Schmelzleiter und Landwirtschaftsminister Boden bestätigt

sich nun mehr mit der Fleischnot vor dem Durchgang stehen führt und die Grenzen öffnet, bleibt abzuwarten. Im Interesse des gesamten we- tätigen Volkes liegt das entschieden. Der Gegner dieser Resolution war der Bürgermeister Woden von Weidenfels. Diesem Herrn, der eine Stadt vertreibt, in der viele armes, hungriges Braunkohlenarbeiter wohnen, darum bleibt man den Klagen gegenüber so lange taub, wie man kann. Versammlungen sollen weiter statt in Gersdorf, Bit au, Plauenscher Grund und Leipziger Becken. Die Geradörfer Ver- sammlung nahm Stellung gegen einen Antrag des Kaisergenbe-

Das Werk verdächtigte den Kameraden Polomny, die Unwahrheit gesagt zu haben. Dieser rechtführte sich natürlich gründlich und

die massenhaft besuchte Versammlung stimmte unserem Kameraden an, daß es für die Kaisergrube besser ist, nicht unter Bericht zu stehen, in die Versammlungen zu schicken und nicht solche, die die Belegschaft zusammenrufen wie "Leipziger Auerleiter" und dann das Werk blamieren. Polomny nahm die Gelegenheit wahr, um mit der Kaisergrube gründliche Abrechnung zu halten.

In Zittau bei Zittau hat man einen Sieger gegen den Kameraden Polomny aufgeboten. Frech wie Dölar fügte der Mann die vielfach völlig verlaufenen Kohlenlöcher in der Zittauer Gegend herauszuhauen. Die Quittung, die er von unseren Kameraden wie auch vom Kameraden Hoffel erhielt, rief bei den zahlreichen Bürgern sinnistige Furcht hervor. Unseren Steigerlein brauchen die Kosten und er rückte pflichtig aus, nicht einmal das "Gut Stadt", das ihm nachgerufen wurde, erwidernd.

11. Der deutsche Städtag erklärte, daß die Behandlung der Fleisch- steuerungsfrage durch die maßgebenden Instanzen der städtischen Be- völkerung schützt.

Ob der Schmelzleiter und Landwirtschaftsminister Boden bestätigt

sich nun mehr mit der Fleischnot vor dem Durchgang stehen führt und die Grenzen öffnet, bleibt abzuwarten. Im Interesse des gesamten we- tätigen Volkes liegt das entschieden. Der Gegner dieser Resolution war der Bürgermeister Woden von Weidenfels. Diesem Herrn, der eine Stadt vertreibt, in der viele armes, hungriges Braunkohlenarbeiter wohnen, darum bleibt man den Klagen gegenüber so lange taub, wie man kann. Versammlungen sollen weiter statt in Gersdorf, Bit au, Plauenscher Grund und Leipziger Becken. Die Geradörfer Ver- sammlung nahm Stellung gegen einen Antrag des Kaisergenbe-

Das Werk verdächtigte den Kameraden Polomny, die Unwahrheit gesagt zu haben. Dieser rechtführte sich natürlich gründlich und

die massenhaft besuchte Versammlung stimmte unserem Kameraden an, daß es für die Kaisergrube besser ist, nicht unter Bericht zu stehen, in die Versammlungen zu schicken und nicht solche, die die Belegschaft zusammenrufen wie "Leipziger Auerleiter" und dann das Werk blamieren. Polomny nahm die Gelegenheit wahr, um mit der Kaisergrube gründliche Abrechnung zu halten.

In Zittau bei Zittau hat man einen Sieger gegen den Kameraden Polomny aufgeboten. Frech wie Dölar fügte der Mann die vielfach völlig verlaufenen Kohlenlöcher in der Zittauer Gegend herauszuhauen. Die Quittung, die er von unseren Kameraden wie auch vom Kameraden Hoffel erhielt, rief bei den zahlreichen Bürgern sinnistige Furcht hervor. Unseren Steigerlein brauchen die Kosten und er rückte pflichtig aus, nicht einmal das "Gut Stadt", das ihm nachgerufen wurde, erwidernd.

Vertriebe zu schließen. Sie haben ihre Arbeitnehmer durchaus gewahrt, da die Unternehmer verloren mußten, niemand zu maßregeln.

Bei der Gewerbegebertswahl in Solle siegte die Arbeitnehmer. Alle freien Gewerkschaften mit zusammen 4000 Stimmen. Die Hirsch-Dünner'schen Gewerkschaften, Alnauingverein und Unorganisierten vereinten auf ihre Liste etwa 40 Stimmen. Ohne dieser plänkende Sieg Abstimmung für die Bergarbeiter geben, damit am 18. Dezember die Verbandskandidaten mit eben solcher Mehrheit über ihre Gegner siegen.

Bei der Delegiertenwahl zur Ortskantonskasse der Schneider in Berlin siegte der Klasse der Arbeitgeber die Liste der freien Gewerkschaften der Schneider mit 71 Stimmen gegen 63, die auf die Liste des fahnenlosen Reichsverbandes stiegen.

Die Rentenfassen-Vertreter-Wahl der Ortskantonskasse in Mönchberg bei W.Glaßbach endete mit einem Sieg der freien Gewerkschaften. Die Liste des "christlichen" Wünschs unterlag trotz der angestrennten Aktion des gesamten Ordensstaates, die einen widrigen Erfolg gegen die freien Gewerkschaften brachten. Selbst der Organisator erinnert sich als "christlicher" Agitator auf und redete die "Freien" zu Fried und Rode, doch alle liebte Würde war vergeblich und man sieht, daß selbst in unmittelbarer Nähe von W.Glaßbach die "christlichen" Männer nicht in den Himmel wachsen. Es bricht sich immer mehr unter den Arbeitern die Christliche Wahrheit, doch sie zu unterstützen und folglich

bedenken aber zu gut, um nicht zu tönen, daß sie die Bergarbeiterberatung besoldeten Wagen dann besonders zahlreich haben werden, wenn ihnen der Ausfall nicht auf die Finger steht. In den acht Stunden darf durch die Kontrolle die Förderung nicht gehoben werden. Damit das nicht geschieht, hat der Betriebsrat der Zeche das Recht abgesprochen, den Kontrollen jederzeit entlassen zu können. Diese Sabschluß zu schaffen ist also die erste augenzwinkende Voraussetzung des Arbeiterausschusses.

Die Zweite: Der Arbeiterausschuss soll sich gemäß § 80d Abs. 2 d. B. G. und § 12 Abs. 2 Abs. Ordnu. an der Verwaltung der Unterhaltungskasse beteiligen. Nach § 4 Abs. Ordnu. besteht der Vorstand aus dem Leiter der Gewerkschaft, drei Arbeitern, zwei Bechenbeamten und dem Betriebsführer als Vorsitzenden. Der Ausschuß kann es als nicht verbürgt, daß leistungsfähige begehrte Unterhaltungsanträge mit Stimmenmehrheit abgelehnt werden. Als "der Wohlstand willig" erkennt die Werksvertretung befürwortete Mitglieder der Arbeitgeberbewegung bis dato noch nicht an, wohl Schwarzer und Arbeiter. Bei der Verwendung des Eigentums der Arbeitgeber darf die Vertretung der Arbeitgeber den Vorständen der Betriebsverwaltung das Recht sagen. Wird von den drei Arbeitern nicht gesagt, so kann die Zeche sich durch Nachregelung eines Vertreters und Beratung des zahnreichen Erfahrungsaus einer Majorität schaffen.

Aufgabe 3: Mitwirkung bei Erlass von Vorschriften über die Verwendung von Wohlfahrtsförderungen. § 80d Abs. 8 d. B. G. und § 12 Abs. 8 d. B. G. Mindestens soll er, aber nicht mehr in den Ausschuss eintreten.

Er kann er den Erlass von Buchdrucksparagrafen für Wohlfahrtseinrichtungen.

Dritte Aufgabe: Gemäß § 80d Abs. 2 d. B. G. und § 12 Abs. 4 d. B. Ordnu. Auträte, Wünsche und Beschwerden der Zeche müssen vorgebringen und sich dazu zu äußern. Unter Gesellschaft verstehen die Betriebsverhandlungen (siehe § 12 legt Absatz der Abs. Ordnu.) nicht? Ich schreibe der Zeche der Anlage: Wenn aber sind diese sich alle einig? Wünsche infolge abgehaltener Betriebsversammlungen werden nach wie vor durchaus keine Beachtung finden, weil nach der Behauptung der Betriebsverwaltung in der Verhandlung nur ein Teil der Arbeitnehmer teilnehmen darf. Das alte Bild in neuer Auflage.

Vierte Aufgabe: Der Arbeiterausschuss soll vor Erlass einer neuen Arbeitsordnung oder eines Nachtrags geprüft werden. Dies ist ohne Bedeutung. Die Aufzehrung des Ausschusses verpflichtet den Arbeitgeber zu keiner Änderung. Zu einer solchen wird man sich erst dann verstecken, wenn der aktive Arbeitgeber sämtliche Arbeitnehmer.

Die eingegrenzte Tätigkeit der Ausschüsse kann, wenn die Zeche sehr Entgegenkommen will, nicht den geringsten Erfolg bringen. Es mangelt den Ausschüssen die Mittel, um aber gute Vertreter, die eine Krone resp. einen Heller erhöhen und der Tarif eine achtjährige Volljährigkeit haben. Bei den neuzeitlichen Verhandlungen fanden sie sich zu folgenden Konzessionen veranlaßt: Das Woluminum wird sofort in allen Stufen um zwei Kronen erhöht, nach Ablauf von vier Jahren ist wieder eine Erhöhung um zwei Kronen und nach weiteren zwei Jahren wieder eine Erhöhung um eine Krone ein innerhalb sechs Jahren wird also das Woluminum um fünf Kronen erhöht, worauf der Tarif dann noch zwei Jahre ist Kraft bleibt. Beim Lassendpreis tritt sofort eine Erhöhung um drei Heller, dann um zwei Heller und weiter noch um einen Heller (in der Tarifbauer also um sechs Heller), wie beim Woluminum. Troß der Querstreiks der Schmiede wurde die Arbeitszeit um anderthalb Stunden pro Woche gekürzt. Dies ist von weittragender praktischer Bedeutung deshalb, weil dadurch Österreich das erste und am Ruhm stehende die Bergarbeiter allgemein eine Menge als die täglich unentbehrliche Arbeitszeit im Durchschnitt erreichen. England ist das einzige Land in Europa, wo die Arbeitszeit der Bergarbeiter die gleiche ist wie hier, nämlich 52½ Stunden pro Woche. Die Bergarbeiter wurden überallamt. Begehrung des 1. Mai kamen im Laufe der Diskussion beide Seiten zu der Ansicht, daß eine Änderung des bestehenden Zustandes aus mancherlei Gründen nicht wünschenswert sei, und es wurde troß der primitivsten Begehrung im Tarif abgeschafft. Bei der Klasseneinteilung wurde nur hinsichtlich elterlicher Kronländer eine Eingang im Sinne der von den Gelehrten gemachten Vorstellungen erzielt, während bei den anderen die Sache der krankhaften Vereinigung überlassen bleibt. Besonders der Aufzehrung der Löhne der über dem Minimum Entlohnten erklärten die Präsidenten, im Interesse ihrer Kollegen als empfohlen, die allgemeine Aufzehrung zu gewähren, und es ist nachdem einmal eine bessere Platz geschafft, um erwartet, daß kein allgemein Würde genügen wird im Interessenbereich. Weiter wurden bei den Wahlen von regelmäßiger Begehrung verschiedene kleine Verbesserungen erzielt. Natürlich wurde auch berücksichtigt, daß wegen der passiven Welle keine Wahrnehmungen stattfinden dürfen.

Österreichische Bergarbeiterverhältnisse. Der "Bergarbeiter" organisiert den Hirsch-Dünner'schen Gewerkschaften der Bergarbeiter! Von unserem alten Kameraden Karl Probst, welcher mehrere Jahre den deutschen Staats von den Alten schreibt und nach Amerika auswanderte, erhalten wir ein Schreiben, welches auch die Kameraden des Gewerkschaftsunterstützen darf. Karl Probst war Mitglied unserer Organisation von der Zeit auf und hat in guten und auch in bösen Tagen stets trost an denselben gehabt. Langere Zeit war er abwechselnd Konsistor oder Vorsteher des Hauptvereins, was einem Teil der Mitglieder auch erinnerlich sein wird. Unser Freund schreibt:

Springfield, 1. Oktober 1905.

Lieber Kamerad! Wenn ich Dir nun auch einiges von den hiesigen Verhältnissen mitteilen will, so kann das immer nur in befrüchtetem Maße geschehen, denn Du kennst ja meine Feindseligkeit. Nun, im schlimmsten Falle hast Du ja einen Blautstift oder auch einen Papierstock.

Im Staate Illinois gibt es 84 Schachtanlagen, aber nicht solche wie in Deutschland, sondern dieselben sind nur ganz klein. Ein einfaches Fördergerüst aus Holz und eine kleine Fördermaschine, das Kesselhaus und ein ganz kleines Bureau bilden die ganzen Gebäudeteile. Auch werden die Schächte meist alle direkt an der Bahn gemacht, damit der Grubenbesitzer nicht viel Auslagen hat. Da wird ein Wechsel oder zwei Weichen eingelegt und das Rohrladen kann losgenommen. Auch braucht man über Tage fast keine Arbeiter, denn der Förderwagen läuft, sobald er oben ankommt und die Kohlen fallen sollen, von selbst in den Eisenbahnen. Der Zuhalt der Förderwagen beträgt etwas mehr wie eine Tonne. Die Wagen werden unten in der Grube gewogen und das Gewicht des Inhalts bekommen wir bezahlt. Wir bekommen hier für die Tonne 58 Cents, das ist nach deutschem Gelde etwas mehr wie 2 Mark.

Was die Organisation der hiesigen Bergarbeiter anbetrifft, so ist dieselbe sehr mächtig. Wer kein Verbandsmitglied ist, bekommt keine Arbeit, oder aber er muß 50 Dollar in die Verbandskasse zahlen und dazu noch einen Kameraden beibringen, welcher sich auf zwei Jahre für ihn verbürgt. Die Organisationsfrage wird hier sehr ernst genommen, wer hier dem Verband beitreten, muß ein Gelöbnis (eine Art Eid) ablegen. Der Beitrag ist sehr hoch und beträgt bis zu vier Dollar im Monat. Wir haben für unseren Bezirk zweimal im Monat Versammlung, wer in beiden fehlt, zahlt 75 Cents Strafe. Beider kann ich von dem, was in den Verhandlungen gesprochen wird, noch kein Wort verstehen. Werter Kamerad! Wäre Ich in Deutschland erst mal halb so weit mit der Organisation, wie in Amerika, dann würde es auch dort besser werden für den Bergmann. Über die Verhältnisse der hiesigen Bergarbeiter werde ich Dir in späteren Briefen noch berichten.

Mit herzlichem Gruß und Glück auf! an die Kameraden.

Karl Probst.

Deutscher Kaiser, Schacht II. Eine Explosion, welche leicht große Folgen hätte haben können, passierte auf der dritten Sohle, Flöz I. Die dort zum Fortzischen der Förderwagen dienende Benzinspritze explodierte und in der Nähe stehende Männer fingen an zu beginnen, so daß man gezwungen war, sämtliche Autos sofort zum Ausfahren zu bestellen. Die Ausfahrt geschah in großer Hast, viele Kameraden ließen ihre Kleider im Sack und kamen halbnackt zum Schachte gerannt. Menschenverbülfte sind glücklicherweise nicht zu bestlagen. Ware dieses Ereignis in der Nähe der Dynamitfabrik passiert, welche auch in Flöz I liegt, so wären auf alle Fälle hunderte von Kameraden uns Leben gekommen. Was meint hierzu die Bergbehörde? Es wäre doch besser, wenn die Benzinspritze, die einen fast unerträglichen Geruch verursachen, baldig abgeschafft und weiteren Katastrophen ein Vorab verhindert würde.

Dorfstall, Schacht I und II. Die Verwaltung obiger Schächte erlässt eine Veranordnung an die Bergfirma, in welcher aufgefordert wird, doch an Montagen und die Tage nach Lohn- und Abschlagszahlungen das feiern zu unterlassen; denn bei den vielen Feierlichkeiten könne ein Betrieb nicht aufrecht erhalten werden. Es wird dann ferner auf die Folgen des Abschlags hingewiesen. Im weiteren werden die älteren und vernünftigen Kameraden aufgefordert, auf die längeren einzutreten, damit sich dieselben bessern. Alles gut und schön, merkt Verwaltung. Dieser Wunsch hat auch ein Teil der Bergfirma schon lange, aber in erster Linie können sie diesem Leben am besten selbst abschaffen, indem die Überschichten verboten werden. Denn eine ganze Anzahl Brotte bummeln 4-6 Schichten und wenn der Monat um ist, haben sie immer noch 30, ja sogar noch mehr Schichten; heute wird gefeiert und morgen doppelt gemacht. Das Überschichtenszenen ist auf dieser Seite eingestellt, wie kann auf einer anderen Kameraden, in eurem eigenen Interesse liegt es, die Überschichten zu meiden, mögl. jeden Tag eure Schicht, was darüber ist, das ist vom Leben. Während des Streits und fortwährend fordern wir Verbot der Überschichten, und trotzdem finden sich noch Kameraden, die den Kameraden nachlaufen und um Überschichten betteln. Kameraden, heißt ihr denn, mein Schamgefühl, die Beamten lachen darüber, und verböhnen uns noch dabei. Hunderte von unseren Kameraden laufen herum, während ihr ihnen die Arbeit raubt. Durch euer unfinsternes Überschichtenszenen stützt ihr eure Kameraden in Not und Elend und tragt selbst daran die Schuld, nicht die Grubenbesitzer.

Zeche Helene. Ich stände einmal gerne in der Bergarbeiterzeitung, lagte der Steiger Kühlhausen und wußte, daß die Böhne, die in seinem Revier verdient werden, sind, so riesig, daß man den Wunsch dieses Herrn schon erfüllen kann. Troß des Schufens verbreiten viele Böhne in seinem Revier nur 4,04-4,15 M. per Schicht. Verdient einer einmal 5 Mark, sofort wird abgezogen, dabei ist eine Böhne vor einer Arbeit, wie am Bäckofen; es kommt dies daher, weil die Böhne nicht passen. Wunder kann man es nennen, daß vor solchen Orten nicht immer Feuer steht. Sagt einer was über die Hungerlöhne, so sagt der Steiger noch, man sollte sich schämen, bei einem solchen Lohn noch zu räsonieren. 4,12 M., ein solcher Lohn! Wie müge dann die schlechten Böhne aussiehen? Sollte Herr Kühlhausen wieder einmal den Wunsch haben, in der Bergarbeiterzeitung zu prangen, so braucht er sich nur zu wünschen, aber auch wünschen etwas und zwar: Ein besseres Gedinge, passende Böhne und humane Behandlung. Möge Steiger Kühlhausen ebenso auftauchen und seiner Böhne in Erfüllung bringen, wie wir seinen; es würde das zum Vorteile der Arbeitnehmer wie auch der Verwaltung sein.

Zeche Hercules, Schacht Katharina. Die Unzufriedenheit wird hier in letzter Zeit gesteigert durch das unerhörte Strafverfahren, welches augenzwinkend von einigen Beamten geübt wird. Wegen jeder Kleinigkeit erhalten die Kameraden Lohnabzug, die jeder Beschreibung spottend dabei werden Böhne ausgezahlt, wie sie niedriger nicht mehr sein können. Bei der letzten Auszahlung hatten 60-70 Mann das Vergnügen, eine Stunde länger zu stehen, als der Abschlag betrifft. Lohnauszahlungen vorseht. Kann der Rechnungsführer nicht mehr rechnen, oder will man die Minuten noch erregter machen? Aber nun das Schuhle noch Wahrnehmend wir standen und warteten, etliche plötzlich kam Signal

und siehe, ein verunzulängelter Bergmann wurde im letzten Zugwagen abgezogen und so in die Wohlfahrtsanstalt gebracht. Wieder darauf bat die Signal und ein zweiter Bergmann wurde, steckend im letzten Zugwagen liegend, abgezogen. Hat man auf Einsicht Rathaus etwa nicht völlig die Bergpolizeilichen Vorherrschaft zu beklagen, oder sind für diesen Sachen keine Duden und Tagobahnen vorhanden? Wenn ja, so müßten sich dringend erledigen, daß auch den Vorherrschern genügt gehandelt wird.

— Von einer großen Unzufriedenheit gegen den Bergarbeiter-Berghof schreibt Herr Bergbaudirektor Heinrich von Bockeles beschreibt zu seinem Büro, daß fürstlich ein Kumpel und leugt um Arbeit an. „Danach, Arbeit bekamen und dem Betriebsführer als Vorsitzenden. Der Ausschuss kann es als nicht verbürgt, daß leistungsfähige gegebene Unterhaltungsanträge mit Stimmenmehrheit abgelehnt werden. Als „der Wohlstand willig“ erkennt die Werksvertretung bis dato noch nicht an, wohl Schwarzer und Arbeiter. Bei der Verwendung des Eigentums der Arbeitgeber, darf die Vertretung der Arbeitnehmer den Vorständen der Betriebsverwaltung das Recht geben, so lautete die Aussicht. Wohlgegen warnte unser Kumpel nach seinem heimatlichen Wählern in Bellingshausen, wo er bisher unbekannt von der Kultur gelebt hatte. Eine solche Bescheinigung wollte er schon bekommen, denn das „Vereinbarung“ sich der Organisation angeschlossen, hatte er bis jetzt noch nicht begangen. Der Herr Wohlgegen warnte, daß die Aussicht, daß der Bergarbeiter-Berghof in Bellingshausen sollte ihm auch die gewünschte Bescheinigung aus und er bestimmt draußen auf Berghof auch Arbeit. Zur Aussicht ließ der Vorsteher Bellingshausen seine drei Arbeitnehmer nicht mehr in Bellingshausen, im Vorsteher Wohlgegen bestätigte, daß die Hecke Berghof mit seinem gesetzten Bergarbeiter-Berghof in Bellingshausen in Osnabrück liegt und nicht etwa in Südwürttemberg, wie manche vielleicht meint, zu glauben.

Kaiserschule I. Vorheriges Jahr waren Jugendliche und erwachsene Arbeiter in die Käste durchzogen. Jetzt ist dieses insoweit geändert,

indem für die jugendlichen Arbeiter ein besonderer Raum abgetrennt ist, in welchem sie von der Mannschaftskasse aus hineingehen. Der andere Gang wird stets verschlossen gehalten. Ein Schild weist an dieser Tür mit der Aussicht: „Für jugendliche Arbeit!“ Troß aller Gegebenheiten noch immer in der Mannschaftskasse aus und ein, und machen sich auch meistens unter den erwachsenen Arbeitern. Wurde die Tür, woran das Schild hängt, geöffnet und die der Mannschaftskasse geschlossen, wäre dieses Nebenzimmer bestreitigt, die Jugendlichen wären von den Erwachsenen wirklich getrennt. Auch sonst löst die Käste viel zu wünschen übrig. Verschiedene Brausen lassen nicht, weil sie nicht oft genug gereinigt werden. Den Kästenwärter trifft kein Vorwurf. Er ist mit Arbeit überhäuft und hat keine Zeit, die Brüder zu reinigen. Die Käste sind die Arbeit nicht einem Schlammstück ähnlich. Das Wasser wird von dem Waschraum durch die ganze Käste geleitet, sodass die Arbeitnehmer nicht wissen, wo sie sich hinsetzen sollen beim Sitzen. Die Verwaltung könnte hier auch noch einige Brüder anbringen lassen, sobald mehr Gelegenheit geschaffen wird und die Arbeit nicht übrig hätten, sich auf den Fußboden zu legen. Der Gang sollte mit einer Durchschlagstür versehen sein, damit die Kästenwärter dem Lustzug nicht so ausgeliefert sind. Letzter kommt es vor, daß beim Schließwechsel plötzlich das Licht ausgemacht wird — und müssen sich die Leute im Dunkeln aus und anziehen. Am Ausgangsstell in der Käste hängt seit vorheriger Woche eine Veranordnung, daß wegen der Wohlgegenheit keine Gezähne an den Fleiderhaken mit hochgezogen werden dürfen; auch wir sind derselben Meinung, denn wie leicht kann da ein Unglücks passieren. Wir erfreuen deshalb die Verwaltung, einen Raum für Aufbewahrung des Zahnes zu bestimmten. Wie die Zeche Kaiserstein I „national“ Politik treibt (die „Ost.“ Tageszeitung), forderte die Grubenbesitzer hierauf auf, zeigt folgendes Beispiel: Man gibt je einen Schlepper zu den Bauern, um Gedinge und zieht den Bauern 5 Pf. für den Wagen abholen mehr. Sofort bei dem Gedinge-Kaufhaus wurde der Steiger darauf aufmerksam gemacht, daß der Schlepper soll pro Sack 8 Mk. verdienten und höchstens 35 Wagen können weggeschleppt werden, wenn der Schlepper die Steine halbwägs herausschafft soll. Wihin verdient er für 35 Wagen à 5 Pf. = 175 M., das Gehinde, bis zu 8 M., müssen die Bauern vor ihrem Lohn dabei tun. Der Steiger saßt wohl, der Schlepper müßte mindestens 40 Wagen holen; auch zu allen sonstigen Arbeiten sollten sie herangezogen werden, um sich die 8 M. zu verdienen. Das Protestieren gegen dieses Gedinge nützt nichts, es würde den Bauern einfach aufzukriechen. Das nennt die Welt dann noch einen „freien“ Arbeitsvertrag! — Eine Kameradschaft von 7-8 Männern wird durch dieses neue Gedingeinstrom pro Monat um mindestens 50-60 M. geschädigt gegen das frühere Gedinge. Die Kumpels haben ja eine freie Geduld, sie lassen sich treten, ehe sie ruppig werden. Soviel soll aber gesagt sein, die Geduld der geschwundenen Bergläden nimmt aber auch einmal ein Ende. Die Grubenbesitzer schließen mit Geduld darauf abzufasten, die Bergleute ehemals in einen Streit hineinzutreiben und falls ihnen das gelingt, könnten sie doch einmal die Nachfrage ohne die Kumpels gewährt haben. In den nächsten vier Jahren wird sehr oft über Holzmangel gestagt. Die Kameraden müssen sich alte alten Stempel, die irgend wegzuschlagen sind, in Städten usw. holen. Hier wird drin und wohltreffend erwarten oder soll es ein Unglück erfolgen? Auch klagen die Leute sehr über die Gefahrhaftigkeit und drohte auch hier die Verwaltung Leidung schaffen.

Kaiserschule II. Wie sagte doch die famose Untersuchungskommission: „Es herrschen keine Mäßigstände.“ War Kaiserschule II von diesem Urteil ausgeschlossen? Wie heute die Verhältnisse liegen, daß einige Angaben: In der Wachtklause ist manchmal eine unerträgliche Temperatur. Die Grubenbesitzer kann man ebenso noch, wie man sie auszogen, auch wieder anziehen. Die Dampfheizung scheint nur als Paradeperle zu existieren. Ist es da ein Wunder, daß die Zahl der an Rheumatismus erkrankenden Kameraden immer höher wird? Eine Angabe Brüder liefern sieben Pfosten kein Wasser, dadurch entsteht ein Gedränge unter den Kameraden, daß man, halb schwarz, nur froh ist, wieder hinzugekommen. Auch das Wasser ist öfters zu kalt. Bei der Saftabend, besonders am Dienstagabend waren die Träger des Körbes überfüllt. Das blieben dort, daß man bei den hohen Böhnen zum Butter mitnehmen kann, wird einem dadurch zu kleinen Brünen. Es scheint bald so, daß die Anschläger dieses Überfüllens erlaubten, um die Saftabend in der vorgeschriebenen Zeit zu bewältigen. All dies bedarfend der Abänderung.

Zeche Ludwig. Sehr merkwürdige Anschauungen von den bestehenden bergpolizeilichen Bestimmungen scheinen die nachgebrachten Personen auf Zeche Ludwig, Bergbauhof zu huldigen. Zur Illustration diene folgendes: Am 16. November ging in der Morgensicht um 1/2 Uhr die Bremse an der Fördermaschine entzwei. Die Förderung wurde nun stillgesetzt, man entfernte die zerbrochene Bremse von der Maschine und 1/1 Uhr begann man wieder mit der Kohlenförderung ohne Bremse an der Maschine. Damit nun die Gemeinschaft durch die sünfviertelstündige Unterbrechung keinen Schaden habe, wurde der Bergfirma mitgeteilt, sie sollte bis 4 Uhr arbeiten, bis dahin sollte man die Bremse wieder in Ordnung haben. So ließ man den Leuten sagen, aber was tat man? Man förderte in aller Geilenruhe bis 4 Uhr. Steiger, Betriebsführer, Direktor und der Bergassessor fuhren während dieser Zeit aus, trugen keine Bremse an der Maschine vor. Punkt 4 Uhr wurde mit der Kohlenförderung aufgefordert, jetzt wurde erst die Bremse in Ordnung gebracht, das dauerte bis 1/2 Uhr, nun begann man endlich auch die Leute der Morgensicht herauszufördern. Den Herren scheint ja alles Lust zu sein. Die Arbeiter sowohl, als auch die Bergarbeiter bestimmen. Und die Kumpels? Ja, die fallen die Böhne in der Tasche, knitschen mit den Fäusten, anstatt sich dem Verband anzuschließen, damit durch eine starke Organisation der Kamerad der Bergarbeiter gebrochen würde.

Neu-Österlohn, Schacht I. Wer glaubte, daß durch das neue Berggesetz der Schleidenlauf auf den Gruben aufgehören würde, hat sich gewiß getäuscht. Morgens geht die Förderung östens schon um 1/2 Uhr los, mittags dauert sie gewöhnlich bis 3 Uhr, obwohl die Zeit auf 1/2 Uhr festgesetzt ist. Bei dem letzten Stoß, der von der letzten Sohle kommt, muss darauf gelesen werden, daß die Faglagentüren geschlossen sind; wie schnell ist ein Unglück passiert, wenn sie offen stehen. Auch die Behandlung durch manchen Beamten läßt zu wünschen übrig. Hoffentlich wird hier Wohlfeile geschaffen.

Neu-Österlohn, Schacht I. Am 29. November verlegte sich der Anschläger Josef Vorleis an der Hand. Jedenfalls wurde er, als ihn der Förderausseher bei der Aussicht begleitete, ohnmächtig und fiel rücklings in den Schacht. Der Förderausseher wollte ihn noch schnappen, doch es war zu spät, er hielt nur die Uhr in der Hand. Als Leiche holte man B. aus dem Sumpf heraus, seine Frau und ein Kind beweinen ihren Enzähler. Wer fragt die Schuld? Werden auf Neu-Österlohn keine Türen eingehängt, wie es Vorleis ist? Die Bergbehörde hat ihre Pflicht, obgleich es schon zu spät ist, jetzt nachdem ein Unglück passiert, wird wohl der Brüder angeklagt werden. Schreien wie aber sonst über Mäßigstände, so heißt es, diese Heger, es ist ja alles nicht wahr. Unsere Pflicht ist es aber, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß wir mit dem Leben unserer Kameraden nicht spielen lassen.

höchste Tätigkeit der Gewerkschaftsangehörigen einfach Verhängung hinkommt. Von dem rücksichtslosen Vorgehen der Unternehmer weiß das so warme Schlagende Werk "die Bergarbeiterfreunde" nichts und so liegt er, doch die Arbeitnehmer auf, die Stimme der Vernunft" nicht hören. Ob der Mann sich gar einstellt, doch er "der Gott der Vernunft" sei, dann allerdings ist es auferstehend, daß die Bergleute von diesem "Gernunstgott" nichts wissen wollen, sonst sind sie der Belehrung sehr zugänglich. Eine Belehrung zum Kreiselschlag lehnen sie selbstredend dankend ab und wenn sie Rudolf auch mit noch so viel "Vernunft" vorzeigen sollte. Doch wählen wir wieder, doch der sehr "vernünftige" Rudolf selbst die klassische auf den Norden hängen und alljährlich einzuhängen wünsche, kann wollten wie mal sehen, wie er nachher über die "Blutausgabe" herfallen wird. Wie sollten wohl eine Wette machen, daß dann dieser "Gott der Vernunft" am "allekunstverständigen" d. h. unzufriedenen wäre und doch gerade er am lautesten gegen die "Blutausgabe" vom Fuder gehen will. Wer als gutbefolgender Werksohn im warmen Nest sitzt, hat gut "vernünftig" reden, wer aber unter den erbärmlichen Verhältnissen des verhöhnten und verläßt Bergmanns hat aller Schinderei kaum das Notwendigste zum Leben hat, der mußte ein ausgemachter Trottel sein, wenn ihm da nicht das Blut in den Adern lochte. Willkürlicherweise sind unsere Bergleute noch nicht solche Männer, die ohne Murren sich die Haut abziehen lassen. Aber nicht nur unter den Bergleuten kommt es, sondern auch die technischen Grubenbeamten sind mit ihrer Lage sehr unzufrieden und sie drohen, wenn es die besser wird, — unter die Sozialdemokratie zu gehen. Am "Berliner Volksangeiger" läuft ein Grubenbeamter sich u. o. folgendermaßen aus:

"Die enorme Überfüllung des Berufes drückt auch die Gehälter bis auf ein Minimum herab. Junge Beamte erhalten etwa 100 Mark.

Rechnet man hier von der Beiträge zur Knappshaft, Pensionskasse, Lebensversicherung usw., so bleibt ihm mit noch eine geringe Summe für seinen Lebensunterhalt. Unter vielerlei Entbehrungen und Benachteiligungen hat er seine Vergütung abföhrt. Wer er willstet, so war er während dieser Zeit gezwungen, Schulden zu machen. Bekommt er nun als Grubenbeamter eine Dienstwohnung von etwa 6-8 Räumen, so ist er gezwungen, sie zu mühelos zu stellen, und oft genug muß die ganze Wohnung verkleidet werden, wenn die Kinder standesgemäß erogen werden sollen. Abneien die Beiträge in die Kassen nicht mehr bezahlt werden, so verfallen diese und das Ende im Alter ist Lebensunterstützung. Das ist das Los des Bergarbeiterbeamten im Alter. Das unter so trostlosen Umständen die gebüte Geisterung unter ihnen herrscht, ist wohl zu begreifen. Jede Organisation, welche ihre Lage verbessern könnte, wird nicht gebraucht. Als sie vor einiger Zeit zu einer Organisation schreiten wollten, wurde ihnen gezeigt: Wer einer Organisation beitreten würde, dem stände sofortige Entlassung bevor. Kann man sich denn wundern, wenn die Wahlen so ausfallen? Werden diese Beamten nicht geradezu ins sozialdemokratische Lager getrieben? Wohl wissen sie, daß sie von dieser Seite auch nichts zu erwarten haben, aber sonst ist ja aus selleren Seiten bekannt; mit den Wohnen der Arbeiter einstehen auch die der Beamten. Liegt es da nicht im Interesse des Staates, diesen unzulässigen Zuständen ein Ende durch Gesetzgebung zu machen? Oder soll es erst dahin kommen, daß das rote Banner in nächster Zeit über dem ganzen Landkreis steht. Muß der Staat nicht dafür sorgen, daß dieser sonst so national gesinnte Stand dem Vaterlande erhalten bleibt? Ich möchte hoffen, daß diese Beulen dazu beitragen, diesem so hart bedrückten Stande baldmöglichst Güte zu bringen. Gute auf!

Rudolf, auf die Wache predigt den Herrn Beamten, die mit ihren

Gehältern nicht auskommen können, "Vernunft", denn daß die Beamten

ebenfalls nur aufgehegt sind, ist doch klar. Einer Organisation dürfen

sich die Grubenbeamten also nicht anschließen, aber da sie doch die Not-

wendigkeit einer solchen anerkannt haben, sollten sie ihren Arbeitern

wenigstens eine Schwierigkeit machen, wenn diese ihren Berufsvereinen

beitreten, um sonst ihre Lage zu verbessern, zumal sie auch zugeben,

dass mit dem Steigen der Arbeiterlöhne auch die Beamtengehälter steigen.

Somit müssen die Arbeiter gleichzeitig kämpfen für die Verbesserung

ihrer und der Lage der Grubenbeamten.

Bochum. Rechnet man hier das Bochumer Gewerkschafts-

Kartell auf, Anregung der angeschlossenen Gewerkschaften eingefügt.

Dieselben finden bis auf weiteres jeden Donnerstag abend 8 Uhr im

Kunstgewerbehaus des Bergarbeiterhauses statt. Die drei ersten Lehrlinge

aus dem Bergarbeiter-Kunstgewerbehaus Dr. Lautenberg, Düsseldorf mit

dem alten Materialismus aufgestellt worden. Donnerstag

den 7. Dezember wird Dr. Lautenberg über "die Kunst der Mede"

sprechen. Zur Teilnahme ist jeder berechtigt, der einer dem Kartell

angeschlossenen Gewerkschaft ist. Zahlstelle angehört.

Dortmund. (Wer ist eigentlich?) Der Druckschreiter hat uns in

voriger Nummer einen argen Posse gespielt. Es heißt auf Seite 8,

erstes Spalte, der Stolzer Sauerwald habe einen Pferdetreiber

"blitz" mißhandelt, während es "blitz" heißen muß.

Bochum III. In der am 26. November stattgefundenen Zahl-

stellenversammlung wurden folgende Kameraden in die Ortsverwaltung

gewählt: Dr. Dettmer, 1. Vertrauensmann, Castropstraße 298, H. Schneider, 2. Vertrauensmann, Fr. Bühmann, Kassierer, Gagroper-

straße 288, Fr. Garewski und Wilhelm Fohsener, Konserven. Als

Kartelldelegierte: Weder, Lüthmann und Garewski. Als Kandidat zum

Bergarbeitergericht wurde Johann Weber aufgestellt.

Dampmen II. In unserer letzten Zahlstellenversammlung wurde

beschllossen, die diesjährige Beschreitung abzuhalten. Wer 50 Pf. zu

dieser Feier beisteuert, ist zur Teilnahme berechtigt.

Spandorf. Viele Zahlstellen klagen, daß ihnen kein Versammlungsraum zur Verfügung steht. Sollten die beständigen Kameraden nicht

doch aufwachen und unsere Versammlungen besser besuchen, so kann es

auch wieder vorkommen, daß unser Vereinsraum sein Lokal zurückzieht,

durch die Schuld der Kameraden, die in keiner Versammlung erscheinen.

Viel Schuld an dieser Laune trägt aber auch ein Stürmer, das aus-

geschlossene Verbandsmitglied K. Wissler. Durch allehand Verleum-

ungen und Machinationen versucht es dieser durch unsaubere Manu-

pulationen betont freiherrliche Kameraden, Verbandsmitglieder die Freude

an der Organisation zu rauben. Wir werden und in nächster Zeit mit

dem Menschen vor Gericht beschäftigen und erläutern alle rechtmäßigen

Kameraden, dem K. W. die Ehre zu wiesen, wenn er wieder mit seinen

Augen hausieren geht.

Gladbeck I. In der am 10. November in Bismarck stattgefundenen

Mitgliederversammlung wurden folgende Kameraden zur Ortsverwaltung

gewählt bzw. neu gewählt: P. B. zum ersten Vertrauensmann, H. P. zum zweiten, P. B. zum Kassierer und R. H. und G. B. zu Revisoren.

Wegen aller Kameraden den Genannten volles Vertrauen entgegenbringen und dieselben nach Kräften unterstützen, uns zu Nutzen den Gegnern zum

Triumph.

Gruumte. In der am 10. November stattgefundenen Zahlstellen-

versammlung wurde die Ortsverwaltung neu gewählt, welche sich aus

folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Th. Schümann in erster, A. Höholt in zweiter Vertrauensmann, Friedrich Budde und W. Molchert, Revisoren: Josef Küpper, Hauptkassierer. Als Verteilungskräfte wurden

gewählt: Josef Küpper, Josef Küpper und Joh. Küpper.

Nickeerde. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Zahl-

stellenversammlung erst am 17. d. Ms. stattfindet. Da in dieser Ver-

sammlung die Neuwahl der Ortsverwaltung stattfindet, ersuchen wir die

Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.

Wilhelm-Ruhr II. Am 10. Dezember findet nach der Zahlstellen-

versammlung zum erstenmal Bucherausgabe aus unserer Ortsbibliothek statt.

Kaigel. Die "Augen Taffter" des Gewerkevereins haben über

Nacht ihr einzigartiges "Ferz" entdeckt und wollen im "Berg-

kuppen" keine angreifende Polemik gegen den Verband mehr führen.

Einzigartigkeit wird wiederholt: "Wir wollen die Ehre!" Das sind

Worte im "Bergkuppen", aber nur Worte, mit denen sich ja trefflich

streiten loßt, aber die Taten sind anders. Besonders erhalten in den

von Bergarbeiter einberufenen "Verbandsversammlungen" nur die

besten Bergleute Zutritt, welche ein Mitgliedertbuch des Gewerkevereins

vorzeigen können. Das ist sogar in den "schwarzen" Ecken der Fall.

Ein großer Teil der Bergarbeitsmitglieder, in den meisten Fällen die

Meisten, wird dennoch ausgegliedert. Diese wollen und müssen über

ausstellung nehmen zur Arbeitsordnung, ähnlich sind hier die "Bergarbeiterverein" statt, zu welcher selbstverständlich sämtliche Bergarbeits-

mitglieder Zutritt hatten und die infolge dessen sehr stark besucht war.

Der Referent erläuterte in 1½ stündigem Vortrag die Sparte und die neue Arbeitsordnung und sond mit seinen Ausführungen lebhafte Be-
stimmung. Er hatte sich jedweden Angriff auf den Gewerkeverein ent-
halten. In der Diskussion nahmen auch zwei Ausschuhmitglieder des
Gewerkevereins das Wort. Sie meinten: die Wahl einer Kommission zur
Überprüfung der Abänderungsanträge sei überflüssig. Der Gewerkeverein
habe Unterschriften gesammelt und eingerichtet — sollen wir sagen
meistens das wäre? — Zuletzt habe gefragt, Wismar habe gefragt,
in Jena habe man gefragt usw. Kurz sie sprachen nicht über die Arbeits-
ordnung und die notwendige Maßnahmen sondern hörten München-Wad-
bacher Bergarbeiterwollen hervor. Die Leute können einem sehr bald
Sich werden in den Unterrichtskursen mit Sitzen bis an den Hals voll-
gesiedelt und schließen dann in die Verbandsversammlungen um diese
zu werden. Aufgefordert zu erklären, warum sie die Kommission
nicht nutzen wollten, in ihren Versammlungen keine Redefreiheit
haben und in dieser Weise aufgetreten seien, sagten sie mit dem netten
Beständige heraus: "Ja, wo der Verband die Majorität hat,
macht er das große! So! Also, wo man die Majorität hat, versucht man
Splitterung zu treiben. Letzteres ist in diesem Falle völlig mißlungens,
die ganze Versammlung schlägt sich auf Seite des Referenten. Wir empfehlen
den beiden Bergarbeitern einen Nachkurs, damit sie sich in ihrer eige-
nen Hochburg keine zweite Abschluß holen.

Werden. Der Inhaber der Tonhalle hält es nicht mehr für nötig, und seinen Saal zur Verhüllung zu stellen. Unter Versammlungskosten ist jetzt bei Herrn H. L. G. Wismar. Die Kameraden werden aus dem Verlust des Herrn H. L. G. W. die Konsequenzen zu ziehen müssen, denn vor uns seinen Saal entzieht, dessen Größe schwinden und nicht mehr. Alle Machinationen können aber nicht verhindern, daß es bei uns vorwärts geht, trotz oder gerade wegen allen Maßnahmen, die zu unserem Untergang gesonnen werden, wozu ja die bekannte Sozialabteilung ebenfalls.

Oberbergamtbezirk Bonn.

Wehrler. Eine der schönsten Gegenden des Wehrler Kreises ist das so romantische Siebenbürgental, das ein helles Gebirgsdörfchen, die Wehrbach, durchfließt und durch prächtige Wälder und Gebirgsbächen eingescäumt ist. Kleine häuschen in Gräben auf Halden und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nachschaut, wie er seine Heimat liebt und wie er ungern verläßt. Dieses wissen auch die geodeten und ungebauten, die geräumten und ungebaute Aus-
beute und schlagen ihren Profil darunter. Hier liegt die Grube Juno, die aber ihrem schönen Namen keine Ehre macht, denn Monatslöhne von 30-40 Mark gelangen vielfach zur Überschreitung und diese scheinen den Preisen noch zu hoch zu sein. Sie müßten am liebsten am Taglohn der Bergarbeiter verhüllt werden, um die Kosten zu senken. Die vorher erwähnten Kameraden haben in Gräben und Wiesen und dichten den ersten als Wildpark zum Leidenschaft. Heute ist dieses Tal und dem Bergmann, der hier geboren ist, kaum man es nach

und die neuen Gruben, durch die Bergarbeiter, das, soweit die Bergarbeiter in Frankreich nicht mehr auf den Bergbau und Bergbauverhältnissen nicht nachzugehen. Mit einer Menge Bergarbeiter, welche ihres Bruders sucht, werden langjährige Bergarbeiter, ebenso wie der Bergarbeiter verdeckt, dass sie nicht ganz so sind, dass man sie nicht in den erhaltenen Vereinen vorgeplaudert wird. Es sind in der letzten Zeit wieder auf verschiedenen Bergarbeiter ausgelassen worden, weil sie im Verdeck standen, Wissenschafter auf den Bergarbeiter in legend einer Sitzung verbündet zu haben, was auch angenommen wurde, es waren Bergarbeiter ausgewählt, die durch eine Kesseleraktion drei Kameraden schwer verunglimpten. Nähern Einzelheiten folgen noch.

Letzte Nachricht.

Deutsche Zustand. Gründung (Kz. Bei Redaktionschluss wird uns telegraphisch mitgeteilt, dass durch eine Kesseleraktion drei Kameraden schwer verunglimpten. Näher Einzelheiten folgen noch.

Briefkasten.

8. Gelsenkirchen, Kreis Wittenbüttel. Du fragst an, ob das jetzige christliche Gemeindevorstandesmitglied Behrens identisch sei mit dem ehemaligen Geschäftsführer des Allgemeinen deutschen Bergarbeiterverbandes. Ich sage nur das in diesem Jahre erschienene Protokoll des Bergarbeiterverbandes, da findet Deine neuerdings "Frankfurt" erwähnt wird, wo darüber auch erfreutlich für uns, dass es möglich wurde, auf schriftlichen gebrauchten Werken Kameraden zu gewinnen, welche an der Bergarbeiterausbildung für die Mansfelder Bergarbeiter mit beteiligt waren. Diese sind den Wachhabern doch gewaltig in die Eileben gebracht zu sein, denn es folgen Wahrsagungen auf Wahrsagungen und eine Wahlungsschärferei hat überall begonnen, wie noch nie zuvor. Das möglich werden auf diesen oder jenen Werken Arbeiter von Kapitänen über den so sehr gefährlichen Verband ausgefragt. Wir begleiten die schärfendsten Kästen doch etwas anderes zu tun. Wir begleiten die schärfendste Kraft der Gründungswahl vor dem Aufwachen der so lange in geistiger Einsamkeit und Unwirksamkeit gehaltenen Arbeiter. Und wir können es den Kameraden auch nicht leisten, dass sich dieselben mit allen ihnen ja Gebote stehenden Mitteln dagegen wehren, um das alte heilige Regiment, das sie bisher führt, und das jetzt in die Verlücke zu gehen droht, aufrecht zu erhalten. Ihnen wird auch das brutale Vorgehen nicht gelingen. Die Polizei kommt und ist vielleicht näher als manche glauben, das auch die Mansfelder Bergarbeiter sich ihr menschliches und gesetzliches Rechtseringen trotz aller vorhandenen drakonischen Strafmaßregeln. In noch hölzigerer Weise die Mansfelder Gewerkschaft Arbeiter behandelt, möge folgende Postkarte zeigen. Vor einigen Wochen kam eine Bergmannsfrage in ein Geschäftsbüro und kundigte, dass sie nicht in der Lage wäre, ihre im vergangenen Monat gemachten Schulden auch nur zum Teil bezahlen zu können und brachte zur Begründung den Lohnzettel mit. Durch die "glänzenden" Ehre, die die Mansfelder "Kupferhütten" an ihrem Arbeitgeber zahlen, sind diese jahrs jahre auf den Berg und das Schuldennorden angewiesen, und Schulden hat jeder Bergmann als einzigen Besitz. Der Lohnzettel, den die arme Frau dem Geschäftsmann überreichte, wies einen Verdienst von 75 M. auf. Abschlag hatte der Mann erhalten 80 M., ferner waren noch 10 M. Vorschuss sowie die Beiträge zur Arbeitsaufsicht in Abzug gebracht, sodass ein Netto lohn von 25 M. übrig blieb, wodurch die Familie 14 Tage leben sollte. Auf diese Frage nach dem Vorschuss, erklärte die Frau, dass ihr Mann weil diese nicht viel verdient und Armutkeiten eingetreten seien, er sich diesen Vorschuss in Höhe von 20 M. geben ließ, welcher gleich wieder in Höhe von 15 M. in Abzug gebracht sei. Die Mansfelder Gewerkschaft, welche über viele Millionen verfügt und wahrscheinlich in diesem Jahre über 10 Millionen Ueberschuss verfügt, ist nach den geschriebenen Urechte ungünstig berechnigt, so zu handeln, wie es in diesen Fällen geschiehen ist, ob dies falsch oder berechtigt ist, in Wort und Schrift und sogar durch den Mund ihres Abgeordneten. Er erwidert sich als eine Wohlthaten des ganzen Mansfelder Landes preisen zu lassen, das muss sie jedem urteilssicheren Leser überlassen. Doch wir können zufrieden sein mit den Maßnahmen der Mansfelder Gewerkschaft, geht dieselbe den bisherigen Weg weiter, so ist die Garantie vorhanden, dass die Mansfelder Bergarbeiter bald Schutz an Schalter mit den Kameraden Deutschlands zur Erkrankung ihrer Rechte stehen werden.

Königreich Sachsen.

Lugau-Oelsnitzer Revier. Die "königstreuen Knappen" und der Bergarbeiterverband. Als wir recht kameradschaftlich den "königstreuen Knappen" im hiesigen Revier zur Teilnahme an der letzten sächsischen Bergarbeiterkonferenz aufforderten, lehnten die Herren Kameraden solches, ohne jede Begründung ab. Damit bewiesen die Knappen, dass sie im Laufe der Jahre noch nichts eingezogen haben und länger als 14 Tage krank seien, sich unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Krankenscheines bei ihrem Vertrauensmann zu melden haben.

Wer sich nicht sofort meldet, verliert jeden Anspruch auf Unterstützung.

Diesen Mitglieder, welche arbeitslos werden, haben sich sofort bei ihrem Vertrauensmann zu melden; wer es unterlässt, hat ebenfalls keinen Anspruch auf Unterstützung.

Dann machen wir die Kameraden nochmals darauf aufmerksam, dass Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande bleiben, jedes Urrecht auf die im Statut vorgesehenen Unterstützungen verlieren. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Kameraden, dass er vorsichtig seine Beiträge bezahlt; andernfalls schädigt er sich und seine Familie.

Wir machen nochmals ausdrücklich bekannt, dass während der Kramfeierzeit volle Beiträge gezahlt werden müssen. Das Statut sieht keine Krankenmarken vor. Wir bitten, dies zu beachten.

Achtung! Das Mitglied Josef Potschit, Hauptbuch-Nummer 16 602, ist auf der Reise nach Österreich erkrankt und verstorben. Die Frau hat das Buch nach Deutschland gesandt. Die Adresse, an welche das Buch gesandt wurde, kann die Frau nicht mehr angeben. Sollte das Buch, als bestehend einen Vertrauensmann gesandt sein, so ersuchen wir um sofortige Übersendung des Mitgliedsbuches an unsere Adresse. Auch ersuchen wir die Ortsverwaltung berzeugen Zahlstelle, in welcher P. zuletzt wohnte, um sofortige Angabe, bis zu welchem Datum die Beiträge bezahlt sind.

Nachbenannte Kameraden werden um Angabe ihrer Adresse an den unterzeichneten Vorstand erucht. Verbandsmitglieder, welche die Adressen der nachbenannten Kameraden wissen, werden ebenfalls um Angabe derselben ersuchen. Die betreffenden Kameraden haben früher in Somborn bzw. Langerode gewohnt und sind jetzt nach Hamm verreisen. Die Namen derselben sind: Franz Ostromäki, August Westerwitz, Wilhelm Westerwitz, Adalbert Hubal, Vinzenz Pomatal und Simon Zschal.

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir nur dann für unsere noch Amerika auswandernden Mitglieder einen Überweisungsschein aussieben können, wenn sie mindestens 28 volle Wochenbeiträge entrichtet haben. Die Beiträge müssen bis zum Tage der Auswanderung bezahlt und im Mitgliedsbuch die Marken eingeklebt sein.

Wegen Streitbruch sind folgende Kameraden aus dem Verbande ausgeschlossen: Nr. 110 558 Friedrich Lucas, Nr. 114 619 August Freytag zu Thann, Nr. 110 171 Johann Jahn, Nr. 7826 Karl Duppatsch zu Rattenhorst; ferner Nr. 86 420 Karl Köhler wegen unzulässigem Verhalten.

Das Bochumer Arbeitssekretariat befindet sich jetzt Wiemelhainerstraße 40 (Borderhaus) Sprechstunden wie bisher: Vormittags von 9—11, nachmittags von 5—7½ Uhr. Am Sonn- und gesetzlichen Feiertagen ist das Sekretariat geschlossen.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass jeden Donnerstag in Witten bei Wirt St. a. a. Oberstraße, von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr Sprechstunden abgehalten werden.

Achtung! Vertrauensleute!

Der heutigen Zeitungsendung liegt ein Fragebogen vor. Der Lösung nach die Schutzeinheit der Unternehmer haben es verhindert, den Gehaltsvertrag der Organisation auszutilgen. Kinder schämen sich ihrer "königstreuen" Väter. Während diese die Schutzeinheit gegen das bergmännische Recht hilfen, gehören viele Söhne der Königstreuen dem Verbande an. Die Königstreue Unternehmerschutzeinheit hat für sich und ihre Kinder den Weg zur besten Lebensstellung eingeschlagen. Damit sind wir wohl mit unseren Nachkameraden fertig. Interessant ist es noch, dass der Königstreue Knappenverein — der etwa 2200 Mitglieder zählt — seine Leistungen herausgehen möchte, hingegen aber die Beiträge von 15 auf 20 Pf. erhöhte. Und ihre Söhne doch schwärzlich. Nicht ganze drei Mark für eine Königstreue — soll wohl heißen verlustreiche Befreiung. Was heißt Befreiung? Schließlich preisen die Betriebsbesitzer auf die ganze Königstreue selbst, falls es in unserem Lande wider den Strich geht. Die "Sächsische Zeitung" wie die Korrespondenten machen es, die mit der Meinung des monarchistischen Prinzen droht, falls die Schloss- und Krauthäuser nicht auf ihre Rechnung kommen. Mit solcher Königstreue lässt man keinen Hund mehr hinter dem Osen weg, wo Bernhard Blas gegenwärtig ist. "Viele der Freien Männer" heißt es im Lied, soll die Grundbedeckung für Königstreue sein. Ganz zu unseren Königstreuen zu unseren Betriebsbesitzern zu und sagt, was für Freiheit sie meinen. Der Progräss freilässt hier höchstens im Wort: Freiheit zu suchen sein. Nun, die Geschichte wird über diese Leute hinweggehen. Manche dort, mancher Sozialist wird auf das Schuldloco unserer Knappen mitzusehen sein, schließlich werden wir auch mit diesen Leuten noch fertig werden.

Blankenburger Kreis. Auch im Blankenburger Lande haben Bergarbeiter der verschiedenen Gruben Stellung zu der Lohnfrage genommen. Am 3. Dezember sollen in einer öffentlichen Bergarbeiterveranstaltung die Lohnforderungen aufgestellt und die Wahl einer Lohnkommission vorgenommen werden. Wir begreifen das Verlangen der Bergarbeiter des Blankenburger Landes sehr wohl, da gerade durch sich eine Menge Misstände und schlechte Bergarbeiterhaltung entstanden sind. Offensichtlich wissen sich nun die Bergarbeiter des Blankenburger Landes als ihre Rechte auf und gehen mit ihren Kameraden zu anderen Revieren, daran, ihre Lohn zu verhandeln. Sie könnten gar nicht anders handeln, das sie

Zugabe, Gelsenkircher Revier.

Gest. Kammeral. Max Göttinger aus dem Gelsenkircher Revier verjüngt, ist eine schmiede. Diese gegen ihn zu Gangen. Es wird ihm sogar Untreue vorgeworfen. Wir bitten im Interesse des Verbandes alle Kameraden, uns die Verleidungen so zu bezeichnen, das wir sie gerügtisch lassen können. Wir erklären, das gegen den Kameraden Göttinger nichts vorliegt. Weil er ehrlose Verleidungen geäußert.

Zweigbüro des Verbandes in Witten.

J. A. Fred. Potschit.

Deutschliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Freitag (Maria Empfängnis), den 8. Dezember:

Wauau-Wortheim. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Müller. — Die Lage der Bergarbeiter und was will der Verband?

Altenessen. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Schmidt, Kaiserstadt. — Die Lage der Bergarbeiter und was will der Verband?

Witten. Vom. 15 Uhr, im Lokale des Herrn Schmidt, Kaiserstadt. — Die Lage der Bergarbeiter und was will der Verband?

Wittenberg. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Sproppenberg. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die bevorstehende Berggewerbegerichtswahl.

Samstag, den 10. Dezember 1905:

Overmassen. Nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Herrn Wilhelm. — Die Lage der Bergarbeiter und was will der Verband?

Brand, Gladbeck I und Witten. Nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Herrn Langenscheidt im Gelsenkirchen-Bismarck.

Dortmund. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Gust. Schmidt.

Reinhard, Gladbeck II, Dortmund. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Möhlke (Flora, Müllhofen), Mühlenterrasse.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Haarzopf, Haarzopf, Wittenberg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmeyer.

Sprengel-Versammlungen

Sonntag, den 10. Dezember 1905:

Bergarbeiter, Politik und Überberge. Nachmittags 3 Uhr, im Volkscafé des Herrn Saarmann in Bochum. — Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Interesse zur Stelle.

Wer als Kamerad oder Kameraden diese Versammlungen zu besuchen.

Achtung Knappschäftsälteste der Kommissionsbezirke Bochum und Herne.

Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr,

im Bergarbeiterheim zu Bochum.

Quartals-Versammlung.

Das Geschlehen aller Verbandsältesten wird erwartet.

Kaengenreer-Werne.

Gedächtnisschule organisierte Arbeiter bezogen ihre sämtlichen Bedarfssachen am besten und preiswertesten durch den

Konsum-Verein „Einigkeit“

für Kaengenreer und Umgegend.

Mitglied kann jeder werden. Täglich Aufnahme neuer Mitglieder in den Verkaufsstellen Kaengenreer, Mittelstraße 19, und Werne, Bilderdiekstraße 18, Ausnahmegerüste 1 Mark.

Der Vorstand.

Hasslinghausen.

Sonntag, den 10. u. Montag, den 11. Dezember 1905, im Volkscafé des Herrn F. W. Jansen, „Zum Bahnhof“.

Schluss des grossen • • • • •

Preiskegeln

Preise 330 Mark bar. • • • •

Hierzu lädt alle Freunde des Regel sports ein mit „Gut Holz“.

F. W. Jansen,

Gasthof „Zum Bahnhof“, Verbandslokal.

Wie nachweislich unter vierzehn Konkurrenzfirmen das meiste Sortiment

Glaschristbaumschmuck

am besten gefiel, so hoffe ich auch dieses Jahr, als Fabrikant von anerkannt nur besseren und kostbarsten Neubauten, was Pracht, Reichhaltigkeit und Ausführung anbetrifft, das Beste zu liefern. Empfehlung daher Sort. I enth. über 300 Stück, wie prachtvoll in Silberdräht hängen. Trommel, Schiffe mit Engeln, Silberschwäne als Räthe, Aufhängen, Mustern, Seidenband u. breit. Silberdrahtgurzlanden, pectoral befestigt, japanischer Regenschirm mit kleinst. Blumenmalerei, Ampel u. Blumen u. Minor, Windmühle in Silberdräht, natürlich ausgeführt, Vogelbauer in Vogel, Papagei, Medallions, sowie bemalte, farbig malte u. glänzende Pantoffeln, sämtlich obiges ebenfalls in hochwertigem Silberdräht u. dgl. prächt. Garnituren verzieren, Konkurrenz, Prachtstücke. Ferner Schmetterling, Bibel, Gitarre, Pudel, Weihnachtsmann, Elefant, sämtlich bis jetzt angefertigte Sachen in d. Größe von 1 bis 12 cm, sowie verschliss. Früchte, Erdbeeren, u. Co. Blumen u. Sonnenblattstiere, Oliven-Strang-Sternungen usw. Sort. II enthalt 200 Stück, Sort. III 10 Stück, u. Sachen. Sort. IV 6 Stück nur gr. u. Prachtstücke (selbiges auch in weiß) Preis v. 10. bis 30. Mark. Preis 8.00, handiert von 10. Mt. an. Aufserdem enthält jedes Sort. alle sogenannten Zimmerdeckslein, Konkurrenz, aussehenerregend, 25 cm 1. 13 cm breit, Kunst. gr. u. Salon-Glasstraußenleuchter, dekorirt in Goldpferl. u. Silberdräht, Garnitur, fern. Beleuchtungskörper, gleichzeitig als Raumspalte zu bewegen, fern. schwimmende Eule (s. Aquarium), 18 cm gr. farbig geschildert, Papagei u. gr. Weihnachtsgeschenk (beid. n. bewegl. Glassfigur), alles in sorgfältiger Verpackung.

Albert Leipold Haas, Lauscha S.-M. Nr. 80

Glaschristbaumschmuckfabrikation u. Verkaufsgeschäft.

420

„Trampler“

der beste Knopf- und Schnür-Kinder-Stiefel mit Rundhabsatz

Mr. 28-24 25-26 27-30 31-35

Mr. 2.00 8.60 4.60 5.00

Sohleder-Kerntaseln

zum Besohlen zu 4, 5 u. 6 Mt.

Verkauf gegen Nachnahme.

Bei Beträgen von 10 Mt. 5 Prozent Rabatt.

Rudolf Figge, Sprockhövel,

gegenüber der Herberge.

Sängerichtet

findt alle Augen auf unsere neue Wirtschaftswage, weil dieselbe höchst und sehr billig ist, selbige kostet per Stück 2.75 Mt. ohne Porto-aufschlag. Diese Wage ist tatsächlich eine der schönsten und billigsten der Neuzeit und eine wahre Freude für die Küche. Ferner verfassen wir Messermesser Nr. 10, 1a. Stahl, per Stück 2 Mt., Nr. 12 mit Messermesser Nr. 10, per Stück 4 Mt., Haarschneidemaschine „Familien-schok“, per Stück 3.50 Mt. Verlangen Sie unverzüglich unseres neuesten Katalog mit v. Neuheiten in Stahl-, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Haushaltungs- und Küchengeräten, Musikinstrumenten u. Waffen usw. umfassend und ohne Kaufzwang.

Sämtliche Artikel werden unter Garantie ver-sandt. Nicht gefallendes nehmen wir innerhalb 2 Monate retour und zahlen das Geld zurück.

Otto Geigis & Co., Gruiten b. Solingen 185.

Gröstes Verkaufshaus am Platz. Wiederbeschaffung erhalten Rabatt.

Glas-Christbaumschmuck!!

Empfehlung nur aussichtsreiche, prachtvolle Sortimente, enthaltend alle besseren diesjährigen Modelle-Naturdeckslein, der 50 St. Alstroemerien, Eier, Reiser, 1-8 cm gr. Gloden, alle Arten Früchte, sowie 1-12 cm gr. Prachtstücke, fast voll gestoßen. Eiere, Weihnachtsmann u. Büsten, Eis u. Tannenzapfen, Rosen, Steinglocken, usw., nebst großartig ausgestatteter Strahlenkronenpike, 22 cm gr. für 5 Mt. Aufnahme 5.30 Mt. franco. 10 Mt. große Sachen oder 80 St. allerfeinsten Primawaren nebst Gold. Späne zu demselben Preis. Gratis lege bei einen Goldschatz aus Glas, 18 cm gr. einen Engel mit beweglichen Flügeln und einen gr. Salons-Glasstrom- leucher, reizender Rippengegenstand.

Verkauf von nur erstklassigen Erzeugnissen der Waage aus bester und jürgensche Verpackung.

Theodor Müller-Hippler, Lauscha S.-M. Stahlwarenfabrik

Allein über 1900 glänzende Auszeichnungen vom Jahre 1901.

Bergarbeiter-Zeitung

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 241. Stahlwaren-Fabrik und Verkaufshaus.

Abteilung: Schmuckzähnen.

Eine Probe aus unserer reichhaltigen Gold- und Silberwaren. Abteilung.

Nachstehende Kollektion Nr. 16 enthaltend zum außergewöhnlich billigen Preise von 2 Mark gegen Nachahmung.

Alle vier Gegenstände zusammen. Porto 20 Pf. extra. Sehr schönes Geschenk für Dame.

Wohl vergoldete Damen-Schlafkette mit Schieber-Mutter, 12 cm lang.

Wohl vergoldete Dame-Schlafkette mit Schieber-Mutter, 12 cm lang.

Wohl vergoldete Dame-Schlafkette